



Kessler Hochgewächs aus Deutschlands ältester Sektellerei

Aus erlesenen Weinen
zur unverwechselbaren
Hochgewächs-Cuvée vereinigt.
Durch Flaschengärung
natürlich gereift.
Ein Hochgenuß für Anspruchsvolle.
Ein Begriff für jeden Sektkenner.



REGISTER

GESTORBEN

Anton Storch, 83. Außerordentlichen Fleiß sprach dem „Vater der dynamischen Rente“ niemand ab, und sein auch bei Freunden gefürchteter Ehrgeiz brachte ihn im ersten und zweiten Kabinett Adenauer zu Ministerwürden im Arbeits- und Sozialressort. In Fulda geboren, fand der Sohn eines Heizers, der mit zwölf Jahren Vollwaise wurde, schon früh zur christlichen Gewerkschaftsbewegung. Den Nationalsozialismus überstand Storch als Versicherungsvertreter und mit Gelegenheitsarbeit politisch schadlos. Nach dem Krieg



kehrte er in die Gewerkschaftsarbeit zurück und leitete von 1946 bis 1948 die Hauptabteilung Sozialpolitik beim DGB, ehe Adenauer den CDU-Mann rief. Als Minister zeichnete der gelernte Tischler für das erste Betriebsverfassungsgesetz, das Tarifvertragsgesetz, die Einführung der Mitbestimmung bei Kohle und Stahl und die Kriegsopferversorgung ebenso verantwortlich wie für die Verzögerung der Sozialversicherungsreform. CDU-Gewerkschafter nahmen dem leidenschaftlichen Radfahrer (sogar ins Ministerium fuhr er per Rad) seine guten Beziehungen zum Kanzler übel: Sie lehnten ihn fortan als „Kreatur Adenauers“ ab. In der Nacht zum Donnerstag letzter Woche starb Storch in Fulda.

Benno Cohen, 81. Der in Breslau promovierte Jurist diente ein halbes Jahrhundert lang den deutschen Juden erst in Deutschland, dann im Judenstaat. Noch vor der Nazi-Ära bereitete er im damaligen Palästina die Etablierung von Landwirtschaftssiedlungen für die deutsch-zionistische Jugendbewegung „Blau-Weiß“ vor. Nach Berlin zurückgekehrt, wurde er zuerst Generalsekretär und später der letzte Vorsitzende der Zionistischen Organisation im Hitler-Deutschland, bis er 1939 nach Palästina übersiedelte. Hier wurde er Mitbegründer von parteipolitischen Organisationen der Juden aus dem deutschen Sprachraum, die er vier Jahre im

Jerusalem Parlament vertrat. Als ihm am 22. Mai 1960 israelische Sicherheitsbeamte zur Identifizierung einen Häftling vorführten, bestätigte Benno Cohen: „Den erkenne ich wieder, das ist der Gestapo-Offizier Adolf Eichmann.“ Cohen hatte — vor seiner Flucht aus Deutschland — mehrfach mit Eichmann über die Judenauswanderung verhandelt. Am vergangenen Montag starb er in Tel Aviv.

BERUFLICHES

Nikolai Alexandrowitsch Tichonow, 70, stellvertretender sowjetischer Ministerpräsident, ist künftig für die gesamtdeutschen wirtschaftlichen Beziehungen zur UdSSR verantwortlich. Der Breschnew-Freund wurde jetzt zum neuen Delegationsleiter seines Landes in der bundesdeutsch-sowjetischen Wirtschaftskommission ernannt (westdeutscher Delegationsleiter: Otto Wolff von Amerongen). Bereits seit 1965 führt Tichonow die „Gemeinsame zwischenstaatliche Kommission für wirtschaftliche und wissenschaftlich-technische Zusammenarbeit der DDR und der UdSSR“. Gegenüber SED-Chef Honecker begründete der Wirtschaftsfunktionär, der weiterhin mit beiden deutschen Staaten getrennt verhandeln wird, seine Doppelfunktion: „Es gilt, die Anstrengungen bewußt und planmäßig zu vereinen.“

Rainer Kessler, 31, Pfarrvikar in Worms und Mitglied im Kommunistischen Bund Westdeutschland (KBW), ist aus der evangelischen Kirche ausgetreten. Der Theologe begründete seinen Entschluß damit, daß die Kirche am Fortbestand der Klassengesellschaft interessiert sei und von einem Pfarrer verlange, er müsse neben den „Rechten des Volkes“ auch die „Rechte der Bourgeoisie“ anerkennen. Kessler („Ich werde nicht mehr als Pfarrer für das Volk handeln, sondern ich werde an seiner Seite kämpfen“) kam mit dem Austritt lediglich einer Kündigung zuvor: Die Kirchenleitung hatte ein Entlassungsverfahren bereits vorbereitet.

Rudolf Schöffberger, 40, SPD-Bundestagsabgeordneter aus München, der vor drei Jahren den populären Ex-Oberbürgermeister Hans-Jochen Vogel aus dem Münchner Parteivorsitz verdrängte und damit dem linken Flügel zur Mehrheit verhalf, räumt Anfang nächsten Jahres nun selbst seinen Platz als Münchner SPD-Chef. Nachfolger — von Schöffberger selber empfohlen und auch vom rechten Parteiflügel akzeptiert — soll der Stadtkämmerer Max von Heckel, 40, werden. SPD-Rathausfraktionschef Hans Preißinger über seinen künftigen Parteivorsitzenden: „Man muß auch mal eine Kröte schlucken.“